Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Fernsprecher Nr. 1

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 3 | Laasphe, Donnerstag den 6. Januar 1927 | 52. Jahrgang

Neujahrsempfänge.

Neujahrsglückwünsche des diplomatischen Korps.

Zum Beginn des neuen Jahres empfing Reichspräsident von Hindenburg die Chefs der diplomatischen Auslandsvertretungen in Berlin. Außer den Herren aus der Umgebung des Reichspräsidenten waren auch Reichskanzler Dr. Marx, Reichsaußenminister Dr. Stresemann und Staatssekretär v. Schubert bei dem Empfang zugegen. Während der Auffahrt der Diplomaten erwies eine Reichswehrabteilung die militärischen Ehrenbezeugungen. Die Glückwünsche des diplomatischen Korps brachte der Rangälteste, der Apostolische Nuntius Pacelli, zum Ausdruck, in dem er Deutschland unter der weisen Führung des Reichspräsidenten von Hindenburg von Herzen

Größe, Glück und friedlichen Fortschritt

wünschte. Weiterhin betonte der Nuntius noch, daß 1926 durch den Beitritt Deutschland zum Völkerbund gekennzeichnet sei. Trotz mancher Schwierigkeiten habe der Gedanke des Friedens und der internationalen Zusammenarbeit einen neuen mächtigen Aufschwung genommen.

Wenn die tatsächliche, endgültige Auswirkung dieser Bemühungen auch noch nicht zu übersehen sei, sei es doch tröstlich, festzustellen, daß der Gedanke der Schicksalsgemeinschaft der Nationen immer klarer und tiefer erkannt werde.

Es sei zu wünschen, daß diese Keime sich weiter entwickeln und im neuen Jahre Früchte der Wohlfahrt und der Befriedung tragen. Dann könne der durch den furchtbaren Weltkrieg in seinen Grundfesten erschütterte wirtschaftliche und soziale Organismus wieder gefestigt und das Schreckensbild der Erwerbslosigkeit wieder verscheucht werden.

Reichspräsident von Hindenburg

dankte mit einer kurzen Ansprache, streifte dabei die von Pacelli erwähnten Bestrebungen, auf friedliche Zusammenarbeit der Völker und fuhr fort: „Wenn sich auch noch nicht mit voller Sicherheit übersehen läßt, ob die Bemühungen um eine gegenseitige Verständigung den gewünschten Erfolg haben werden, so bin ich doch mit Ihnen der Ueberzeugung, **daß diese Bestrebungen mit allen Kräften fortgesetzt werden müssen, um den Gedanken der Zusammengehörigkeit der Nationen zur Verwirklichung zu bringen.**

Nach den Spannungen und Erschütterungen der vergangenen Jahre sind die Völker in der Tat zu einer Schicksalsgemeinschaft verbunden und in ihren politischen, wirtschaftlichen und geistigen Lebensnotwendigkeiten mehr denn je aufeinander angewiesen. Jedes Volk hat in erster Linie das Recht und die Pflicht, seine politische Unabhängigkeit, seine Freiheit und seine Eigenart aufrecht zu erhalten. Das soll und darf aber nicht hindern, auf der Grundlage der Gerechtigkeit und der Gleichberechtigung aller Nationen das allgemeine Wohl der Menschheit zu pflegen und zu fördern. Seien Sie überzeugt, daß das deutsche Volk in diesem Sinne mit aller Kraft an der Erreichung des hohen Ziels der Völkerverständigung mitarbeiten wird.

Möge das neue Jahr die Wünsche, mit denen wir sein Kommen begrüßen, möge es das tiefe Verlangen der Menschheit nach ruhiger, gedeihlicher Arbeit und nach einer wahren Friedensgemeinschaft der Völker erfüllen. Möge es uns und allen anderen Völkern die wirtschaftliche Gesundung bringen, die der Not der Erwerbslosigkeit ein Ende setzt. In dieser Hoffnung spreche ich Ihnen, zugleich für Ihre Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker, im Namen des deutschen Volkes und im eigenen Namen meine aufrichtigsten und lichsten Neujahrswünsche aus." — Hierauf begrüßte der Reichspräsident die einzelnen Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger und wechselte mit ihnen Neujahrswünsche.

*

Freiheit und Einigkeit.

Hindenburgs Ziele für 1927.

Nach der Verabschiedung der Botschafter empfing der Reichspräsident auch den Reichskanzler Dr. Marx, die Reichsminister und Staatssekretäre und nahm die von Dr. Marx erstatteten Glückwünsche der Reichsregierung entgegen. Danach warf

Reichskanzler Dr. Marx

einen kurzen Rückblick auf das alte Jahr, in dem Deutschland auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet neue Fortschritte erzielt und sich in steigendem Maße die Achtung des Auslandes und die Berücksichtigung seiner Lebensinteressen gesichert habe. Erfreulicherweise habe sich die Regierung dabei auf einen die verschiedensten Bevölkerungsschichten und Parteigruppierungen umfassenden Willen zum Wiederaufbau der deutschen Weltgeltung stützen können. Dieser Zug zur einheitlichen Willensbildung in den großen Lebensfragen der Nation berechtige zu der Erwartung, daß unter der vorbildlichen Leitung des Reichspräsidenten Deutschlands Bemühungen um die europäische Verständigung erfolgreich fortgeführt werden können.

Reichspräsident v. Hindenburg erwiderte die Wünsche des Kanzlers und dankte dem Reichskanzler und den Ministern für die dem Vaterlande geleistete Arbeit. Wenn das alte Jahr auch gewisse Fortschritte gebracht habe, müßten doch noch gewaltige Aufgaben bewältigt werden. „In erster Linie," fuhr Reichspräsident v. Hindenburg fort, „muß es unser Ziel sein

baldigst die Räumung der immer noch besetzten Gebiete

zu erreichen, damit das deutsche Volk überall in deutschem Land frei und ungestört seine Kräfte in friedlicher Arbeit entfalten kann. Im Bereiche der inneren Politik ist am dringendsten die Behebung der wirtschaftlichen Not, der immer noch so überaus großen Erwerbslosigkeit, die täglich für über eine Million deutscher Arbeiterfamilien schwere materielle und moralische Sorgen bringt. Daneben harren wichtige sozialpolitische Fragen und die Neuregelung des finanziellen Ausgleichs der Lösung.

Wir hoffen und wünschen, daß es im neuen Jahre gelingt, alle diese bedeutsamen Aufgaben durchzuführen und damit eine Grundlage zu schaffen, auf der die weitere Gesundung und der Wiederaufstieg unseres Volkes sich vollziehen kann.

Hierzu ist die erste Voraussetzung, daß in allen Lebensfragen unserer Nation der einige Wille und die zusammengefaßte Kraft aller Teile und Schichten unseres Volkes eingesetzt werden können. Daher richte ich auch an diesem Tage und von dieser Stelle aus an unser Volk, an alle Parteien und alle Berufsstände den dringenden Appell, nicht immer die Verschiedenheit der Weltanschauungen und die Gegensätze der Interessen in den Vordergrund zu stellen, sondern sich in erster Linie von der Rücksicht auf das Gesamtwohl des Vaterlandes leiten zu lassen. Nicht darauf kommt es an, das Trennende zu betonen, sondern darauf, das uns allen Gemeinsame zu suchen und festzuhalten, das alle persönlichen Gegensätze überbrücken und alle Deutschen verbinden muß, nämlich die Sorge um Deutschland und seine Zukunft."

Zum Schluß seiner Ansprache betonte Reichspräsident von Hindenburg noch einmal nachdrücklichst, daß nur auf diesem Wege das Gespenst der Zwietracht und der Zerrissenheit gebannt werden könne. Daß es gelingen möge, sei sein tiefempfundener Wunsch. — Im Anschluß daran nahm der Reichspräsident noch die Glückwünsche des Reichstags, des Reichsrats, der Wehrmacht, der Reichsbank und der Reichsbahn entgegen.

50 Jahre Justizministerium.

Ein Erlaß des Reichspräsidenten.

— **Berlin,** 3. Januar. Am 1. Januar feierte das Reichsjustizministerium den Gedenktag seines 50jährigen Bestehens. Reichspräsident v. Hindenburg hat aus diesem Anlaß an den Reichsjustizminister Dr. Bell einen Erlaß gerichtet, in dem er hervorhebt, daß das Ministerium in seiner 50jährigen Geschichte dem deutschen Volke ein einheitliches Recht gegeben und erhalten habe. Bleibendes Verdienst des Ministeriums bleibe es, unbeirrt durch wirtschaftliche und politische Erschütterungen den Rechtsgedanken in der Gesetzgebung lebendig erhalten zu haben. Von den großen Aufgaben, die die Reichsjustizverwaltung in nächster Zeit zu lösen hat, hebt der Reichspräsident die Reform des Strafrechts in Rechtsangliederung mit Deutsch-Oesterreich hervor und die Wiederanknüpfung der durch den Krieg zerrissenen Rechtsbeziehungen der Völker. Die Autorität des Rechtes zu stärken im Verhältnis der Völker wie der verschiedenen Volksschichten und der einzelnen Volksgenossen zueinander müsse unser aller Ziel sein.

Deutschlands Finanzpolitik.

Der Reichsfinanzminister fordert Räumung und Neuregelung der Kriegsverpflichtungen.

— **Dresden,** 3. Januar. Reichsfinanzminister Dr. Reinhold beschäftigt sich in einer Dresdener Zeitung mit der Wirtschafts- und Finanzlage des Deutschen Reiches am Jahreswechsel. Trotz der im Frühjahr 1926 vorgenommenen Senkung der Steuersätze seien die Einnahmen des Reiches gestiegen. Die Auflegung einer Reichsanleihe sei nicht erforderlich gewesen. Weiterhin heißt es dann: „Trotzdem ist unsere finanzielle Lage außerordentlich angespannt, und der Erreichung des unbedingt nötigen Abbaues der hohen Steuer, stehen unsere steigenden Reparationsverpflichtungen in Verbindung mit den inneren Lasten des Krieges hemmend im Wege. **Hier liegt die Aufgabe des Jahres 1927: Es muß eine Form gefunden werden, die zur endgültigen Gesundung der gesamten europäischen Wirtschaft die Frage der Kriegsverpflichtungen in einer Weise regelt, daß nicht, je länger je mehr, durch Verelendung Deutschlands und eine künstlich herbeigeführte Verschleuderung deutscher Waren die Weltwirtschaft aufs schwerste gefährdet wird. Dazu aber brauchen wir im neuen Jahre in der inneren wie in der äußeren Politik Ruhe und Stetigkeit.**

Das Ausland aber muß mit dazu beitragen, damit alle Gefahrenmomente beseitigt werden, die den europäischen Frieden dauernd bedrohen. Die Räumung der Rheinlande wird deshalb ein Zentralproblem nicht nur der deutschen, sondern auch der gesamten europäischen Politik des Jahres 1927 sein.

Zur deutsch-französischen Annäherung.

Zwei Auslassungen Briands.

Das „Journal" veröffentlicht ein Interview, das der französische Außenminister Briand einem Mitarbeiter des Blattes gewährte. Briand erklärte, der Politik von Locarno komme das Hauptverdienst zu, den Vertrag von Versailles, von dem man erklärt habe, daß er durch Gewalt erzwungen sei, durch eine freiwillig zustande gekommene Abmachung bestätigt zu haben. Ueber die Annäherung an Deutschland erklärte Briand, daß diese nichts Leichtes sei. Der geringste Zwischenfall löse eine Polemik aus. Dies gelte auch für den bedauerlichen Zwischenfall von Landau. Aber sobald Frankreich die Begnadigung der Verurteilten vorgenommen habe, hätten die Polemiken aufgehört.

Das sei darauf zurückzuführen, daß in Deutschland und in Frankreich doch manches anders geworden sei. Nach Wiederzusammentritt des Parlaments müsse eine klare, präzise Aussprache erfolgen, damit man in Frankreich wisse, was man wolle, und damit man wähle. Die Stunde sei gekommen, vor dem Lande die Verantwortung zu übernehmen. Die Behauptungen über Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und Poincaré sowie anderen Kabinettsmitgliedern seien reine Phantasie. Briand stellte dann ferner eine Entspannung in Europa fest. Ein System der Schiedsgerichtsbarkeit ersetze das System der Gewalt. Um den Frieden zu wahren, genüge es nicht, davon zu sprechen, sondern man müsse ihn energisch wollen und organisieren. Das hindere übrigens nicht, daß alle gewünschten Vorsichtsmaßregeln getroffen werden.

Auch der Außenpolitiker des „Matin" hatte eine Unterredung mit Briand, in deren Verlauf der französische Minister des Aeußern erklärte, das Jahr 1926 habe in Europa eine Friedensrüstung geschaffen, die ein solides Werkzeug gegen die Gefahr eines Krieges bilde. Den deutsch-italienischen Vertrag bezeichnete Briand als eine Abmachung, die sich in das allgemeine Friedenssystem einfüge, dessen qualifizierter Garant der Völkerbund sei. Die französisch-italienischen Zwischenfälle halte er für vorübergehende Erscheinungen. Briand schloß mit den Worten, daß er mit allen seinen Kräften die Friedenspolitik verfolgen werde, solange er die Verantwortung für die Beziehungen Frankreichs zu den anderen Nationen trage.

Der große Empfang in Paris.

Frankreich und die Befriedung der Völker.

Bei dem großen Empfang des Pariser Diplomatischen Korps durch den Präsidenten der Republik überbrachte der Doyen Msgr. Maglione die Glückwünsche des Diplomatischen Korps. In seiner Ansprache wies er darauf hin, mit welcher Befriedigung die Bemühungen Frankreichs um die Befriedung der Völker betrachtet worden seien.

„Wir sind", so fuhr er fort, „sicher, daß die französische Regierung dieses Werk fortsetzen wird. Unser volles Vertrauen ist noch durch die Gedanken bestätigt worden, die der französische Minister des Aeußern vor mehr als drei Monaten vor den Vertretern einer so großen Zahl von Nationen entwickelte. Seine so beredten und so tief empfundenen Worte drücken die Sehnsucht der Völker nach jener Annäherung und vergeistigten Brüderschaft aus, die sie in den Stand setzen werden, ihre Wunden zu heilen, und die sie zu immer größeren moralischen, wirtschaftlichen und sozialen Fortschritten führen werden. Frankreich kann bei diesem Werk der tätigen und loyalen Mitarbeit unserer Regierung und besonders derjenigen des Heiligen Vaters versichert sein, der niemals aufgehört hat, mit der Liebe eines Vaters im Namen des Friedensfürsten die Abrüstung der Geister zu fordern."

Der Präsident der Republik wies in seiner Antwort darauf hin, daß das abgelaufene Jahr in den noch durch den Krieg mitgenommenen Ländern eine große Hoffnung geweckt habe. Das Jahr habe einen neuen Fortschritt auf dem Wege der Annäherung der Nationen und der schiedsgerichtlichen Lösung der Streitfälle unter den Völkern erstehen lassen und damit auch eine friedliche Zuammenarbeit, die für die Welt ein Pfand der Sicherheit sein werde, wenn jeder von aufrichtigem guten Willen und dem Geist großmütiger Menchlichkeit erfüllt sei, ohne sich von der loyalen Beobachtung der internationalen Pflichten zu entfernen.

*

Das Echo in der Pariser Presse.

Die Pariser Presse bespricht eingehend die bei dem Empfang des Diplomatischen Korps zwischen dem apostolischen Nuntius Msgr. Maglione und dem Präsidenten der Republik Doumergue gewechselten Reden.

Der „Matin" schreibt, die Rede des apostolischen Nuntius ähnele keineswegs den protokollarischen Ansprachen, die man gewöhnlich bei Neujahrsempfängen höre. Im Rahmen des Diplomatischen Korps und ganz sicher auf formelle Weisungen des

Heiligen Stuhles sprechend, habe der Nuntius deutlich die volle Zustimmung des Papstes zu der von Frankreich verfolgten Politik, die zu dem Abkommen von Locarno und dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund geführt habe, proklamiert. Die Folgen dieser Haltung, die reiflich erwogen worden sei, würden gewiß auf die katholischen Gruppen in Frankreich, Italien und allgemeiner in ganz Europa ihren Einfluß ausüben.

Der „Petit Parisien" führt aus, der Papst habe Wert darauf gelegt, daß sein Vertreter die einzige Gelegenheit, über die er verfüge, benütze, um öffentlich seine Ansicht über die französische Außenpolitik zum Ausdruck zu bringen und die Politik der Annäherung der Völker zu loben. Aus der Erwiderung des Präsidenten Doumergue hebt der „Petit Parisien" besonders hervor, daß der Präsident der französischen Republik die friedliche Zusammenarbeit als ein sicheres Unterpfand für die Sicherheit der Welt bezeichnet habe.

Das „Oeuvre" schreibt, Msgr. Maglione habe mit der Tradition, lediglich eine banale Ansprache zu halten, gebrochen, um Frankreich zu seiner friedenbringenden Politik, und insbesondere den Außenminister Briand zu seiner Rede bei der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund zu beglückwünschen.

Der „Figaro" erklärt, die Rolle und das Werk Briands habe Msgr. Maglione insbesondere gelobt und zwar in Ausdrücken, deren Echo in der Welt Widerhall finden werde.

Internationale Kundgebungen.

Deutschlands unberechenbare Kraftreserve.

Anläßlich des Jahreswechsels haben führende Persönlichkeiten des internationalen politischen und geistigen Lebens dem „Berliner Tageblatt" Aeußerungen über ihre Erwartungen und Wünsche für die nächste fernere Zukunft zur Verfügung gestellt.

Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Senats der Vereinigten Staaten, William Borah, gibt seiner Bewunderung für die unberechenbare Kraftreserve des deutschen Volkes, von der die acht Jahre seit dem Kriege ein Zeugnis abgelegt haben, in seinem und seiner Freunde Namen Ausdruck und tritt nachdrücklich der Behauptung von der deutschen Alleinschuld am Weltkriege entgegen.

Der belgische Außenminister äußert sich in einer Unterredung mit dem Mitarbeiter des Blattes in Brüssel, es sei zu hoffen, daß, wenn die bisherige deutsche Politik fortgesetzt werde, in nicht allzu ferner Zeit eine Liquidation erfolgen werde, die zugleich das Problem der Schulden, der Reparationen und der militärischen Besetzung regeln werde.

Der ehemalige französische Minister Caillaux behandelt den Gedanken der internationalen Annäherung, ebenso der ehemalige dänische Ministerpräsident Stauning. Weiterhin ist noch hervorzuheben der Beitrag des spanischen Gelehrten und Dichters Miguel de Unamuno, der den Gedanken vertritt, daß ein in der Richtung auf ein allgemeineres Menschentum und auf den Frieden orientierter Völkerbund ein Interesse daran haben müsse, auch im internen Regime jeder ihm etwa beitretenden Nation zu intervenieren.

Deutschland als Vorbild.

Für den Arbeitsfrieden.

Nach einer Meldung aus London haben laut „Weekly Dispatch" im Hause Lord Wimbornes vor kurzem zwischen Churchill, Lord d'Abernon, Snowden, Clynes, Pugh und andern Arbeiterführern private Besprechungen stattgefunden, zu denen, wie verlautet, Lord d'Abernon die Anregung gegeben hatte und bei welcher Gelegenheit Lord d'Abernon über das industrielle Zusammenwirken in Deutschland sprach. Lord d'Abernons Darstellung habe zu einer Erörterung geführt, wieweit die deutschen Methoden des Zusammenwirkens zwischen Arbeitgebern und Arbeitern auf die englische Industrie Anwendung finden könnten. Churchill habe die persönliche Ansicht ausgedrückt, daß die Regierung nur zu froh sein werde, wenn sie einer Aktion in der angedeutenden Richtung ihren Segen geben könne. „Sunday Times" nennt die Zusammenkunft einen wichtigen Schritt auf dem Wege zum industriellen Frieden. Entwicklungen von größter Bedeutung stünden bevor.

— Das geschäftsführende Reichskabinett wird voraussichtlich Mitte dieser Woche seine Sitzungen wieder aufnehmen. Man rechnet damit, daß die entscheidenden Besprechungen beim Reichspräsidenten am 9. oder 10. Januar stattfinden werden.

— Neujahr in England. Der englische Ministerpräsident Baldwin richtete folgende Neujahrskundgebung an das englische Volk: „Wir haben ein Jahr voll unerfreulicher Zwietracht und wirtschaftlicher Depression hinter uns gelassen. Wir wollen ins Jahr 1927 mit dem Entschluß eintreten, im Geiste der Kameradschaft und des gegenseitigen Entgegenkommens den Schaden wiedergutzumachen und den nationalen Wohlstand wiederherzustellen." — In der Neujahrskundgebung des Führers der Opposition, Mac Donald, heißt es: „Die meisten werden froh sein, das Jahr 1926 hinter sich zu wissen. Wir alle hoffen, daß sich im Jahre 1927 in der Führung der nationalen Angelegenheiten Englands ein gesünderer Geist und ein bißchen mehr Geschäftsgewandtheit zeigen wird."

Doch Hinrichtungen in Kowno.

— Kowno, 3. Januar. Wie amtlich mitgeteilt wird, sind die von einem litauischen Kriegsgericht wegen revolutionärer Umtriebe zum Tode verurteilten vier Kommunisten, die von dem Staatspräsidenten begnadigt sein sollten, doch erschossen worden. Unter den Erschossenen befindet sich auch ein Kommunist deutscher Abstammung. Die Erschießung hat in Rußland Aufsehen erregt, und große Protestkundgebungen ausgelöst. Insgesamt sind 200 Kommunisten verhaftet worden.

Was soll 1927 bringen?

Während die Aufgabe des Jahres 1926 von vornherein mit der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund und in dessen Rat, sowie mit den nächsten Folgen dieser Tatsache gegeben war, ist das, was uns 1927 bringen wird, vor der Hand noch in Dunkel gehüllt. Im verflossenen Jahre standen Frankreich und Deutschland im Vordergrund der Politik, aber dieses Faktum wird sich für das nächste Jahr nicht mehr ganz behaupten lassen, wenn auch die Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen noch einen breiten Raum einnehmen werden. Aktuell ist zwischen dem Deutschen Reiche und der französischen Republik die Frage der beschleunigten Freigabe der besetzten Gebiete und des Saargebietes, die Handhabung der Praxis der Investigationskommission, die Verteilung der Kolonialmandate und wirtschaftliche Angelegenheiten. Dazu können sich dann noch weitere Details gesellen, wie die Behandlung der deutschen Minderheiten im Auslande. So wichtig das alles ist, so genügt es aber doch nicht, um die übrige Welt in voller Anteilnahme zu halten, und es liegen auch noch anderweitige Interessen vor. Dazu gehören die finanziellen Beziehungen von Europa zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika, die internationalen Schuldenfragen, die Besitzteilungen in Asien und Afrika, sowie die Gegensätze im Mittelmeer und im Fernen Osten, und ferner die Neuordnung in China, die jetzt von der englischen Regierung angeregt worden ist. Einen sehr breiten Raum in dem Zukunftsprogramm von 1927 nimmt die Stellung Rußlands und die Aufrollung der Fragen des europäischen Ostens und des nahen Orients, sowie des Balkans ein.

Alle aufrichtigen Friedensfreunde werden sich die Erhaltung von Ruhe und Ordnung in der ganzen Welt nach Kräften angelegen sein lassen, aber es ist nicht leicht, alle Staaten bezüglich der Aufrichtigkeit ihrer Friedensliebe auf Herz und Nieren zu prüfen, geschweige denn diese Friedensliebe ständig zu beweisen. Für die entschiedenen Friedensfreunde wird sich also die Aufgabe ergeben, von sich oder vom Völkerbunde aus die unruhigen Elemente im Zaum zu halten. Der Völkerbund hat bisher noch keine wirklich ernste Gelegenheit gehabt, zwischen halb gezückte Schwerter zu treten, denn die Intervention zwischen Bulgarien und Griechenland, die einen Krieg verhütete, war noch kein Unternehmen großen Stils, sondern nur ein scharfes Wort gegen zwei kleine Krakehler, die wohl oder übel den Mund halten mußten, wenn ihnen gehörig aufgetrumpft wurde. Bei Polen, bei dem es näher lag, der Regierung in Warschau tüchtig den Kopf zu waschen, hat sich der Genfer Bund unliebsam zurückgehalten, und dadurch nicht wenig von seiner Autorität eingebüßt. Frankreich und England sind den Polen mehr als einmal beigesprungen, und Deutschland hat den kürzeren ziehen müssen. Es wird sich also darum handeln, ob der Völkerbund es fertig bringen wird, 1927 und später mit Energie und Gerechtigkeit zu operieren.

Daß es die Dinge im Mittelmeer, im nahen Orient und im Fernen Osten sind, die geeignet erscheinen, die vorhandenen Gegensätze aufzurollen, ist klar, und alle Bemühungen, einen Ausgleich herbeizuführen, können nicht darüber hinwegtäuschen, daß es eines schönen Tages an der einen oder anderen Stelle einen tüchtigen Krach geben wird. Wieder ist, wie vor 1914, an verschiedenen Punkten ein Wettrüsten im Gange, welches nicht länger andauern kann, als das Geld zur Bezahlung reicht. Der italienische Diktator Mussolini hat es offen ausgesprochen, daß er auf den Völkerbund pfeift, und er hat das Zeug, in Zukunft dieselbe Rolle wie Poincaré vor 1914 zu spielen, nämlich das glimmende Kriegsfeuer zu hellen Flammen anzublasen. Im fernsten Osten ist es aber Japan, das sich so lange zurückhält, bis es mit Rußland und der Türkei die Aufteilung von Asien vornehmen kann.

Die Möglichkeiten, die sich aus allen diesen politischen Kombinationen ergeben können, sind so vielseitig, daß sie sich gar nicht übersehen lassen und zu allen möglichen Vermutungen berechtigen. Es ergibt sich daraus ohne weiteres, daß die politischen Aussichten, um nicht zu sagen Wahrscheinlichkeiten, im neuen Jahre viel verzwickter sind als im alten. Deutschland steht zur Seite und hat keine Lust, sich in diesen Hexenkessel zu stürzen, unsere Kraft und unsere Macht liegen im Frieden. Diesen und nichts anderes mag uns das Jahr 1927 von Anfang bis Ende bringen.

Tragik an der Jahreswende.

Schießereien in der Silvesternacht.

An verschiedenen Stellen Berlins machten angetrunkene junge Leute ihrer Silvesterstimmung dadurch Luft, daß sie mit scharfer Munition um sich schossen. Dabei wurden sechs Personen mehr oder minder schwer verletzt. In zwei Fällen gelang es, die Täter der Polizei zu übergeben.

Tragischer Abschluß einer Silvesterfeier.

Bei der Heimkehr von einer Silvesterfeier in Köpenick geriet ein Kaufmann mit seiner Braut in Streit, in dessen Verlauf er sie über das Geländer der Dammbrücke in die Spree warf. Der Ernüchterte sprang nach, konnte sie aber nicht finden. Die herbeigerufene Feuerwehr brachte den Kaufmann an Land. Er wurde festgenommen. Die Leiche des Mädchens konnte noch nicht geborgen werden.

Eine Familientragödie.

In der Silvesternacht erschlug in Hamburg der Seemaschinist von Kotnicki, wahrscheinlich im Verlaufe eines Streites, seine Frau mit einem Briefbeschwerer. Er leitete dann von der Küche einen Schlauch von der Gasvorrichtung nach dem Schlafzimmer seiner beiden Kinder und ließ das Gas ausströmen. Als er seine Familie tot wußte, schrieb er noch Briefe und traf letztwillige Verfügungen. Dann jagte er sich eine Kugel durch den Kopf. Das Motiv der furchtbaren Tat war Eifersucht.

Das Erdbeben in der Neujahrsnacht.

Erdstöße in der Neujahrsnacht haben in einer ganzen Reihe von Städten Mexikos und Kaliforniens Sachschaden verursacht, der auf über eine Million Dollar geschätzt wird.

Unter einer Lawine begraben.

Schweres Unglück am Arlberg. — Bis jetzt 6 Todesopfer.

Am Trittkopf am Arlberg ging in den Mittagsstunden eine Staublawine nieder, die eine Gruppe von zehn Skifahrern, fünf Herren und zwar Damen aus England, zwei Berliner Herren und einen einheimischen Skiführer, mit sich riß. Drei Sekunden später begrub eine zweite Staublawine die Ganze Gruppe. Ein Herr aus Berlin, Oberregierungsrat Dr. Lehr, eine Dame aus England konnten schwer verletzt gerettet werden. Die Leichen der übrigen Verunglückten und eine dritte Person sind teilweise geborgen. Die gerettete Dame erlitt eine Gehirnerschütterung.

Zu der furchtbaren Lawinenkatastrophe am Arlberg meldet die „Morgenpost" aus Innsbruck noch folgende Einzelheiten:

Von dem 2700 Meter hohen Trittkopf löste sich eine Lawine von 250 Meter Länge, raste zu Tal und erfaßte die beiden Skipartien. Von der ersten Gesellschaft wurden der Skilehrer Strolz und Oberregierungsrat Lehr aus Berlin erfaßt und ver-

Auf abschüssiger Bahn.

58] Roman von B. Corony.

(Schluß)

„Ich bin bereit, es heilig zu halten."

„Andernfalls würdest du auch das Anrecht verwirken, unseren unbefleckten Namen zu tragen. Du hast viel gut zu machen. Doch darüber sprechen wir später weiter. Jetzt ist jede Minute kostbar. Der Mörder muß aufgefunden und zur Rechenschaft gezogen werden."

„Befiehl über mich, Papa!"

„Entkommen kann Mathias Marburg nicht sein, denn die Wege, die nach außerhalb führen, sind seit gestern bewacht. Freilich glaubten wir nur Wilddieben aufzulauern, wußte nicht, daß es galt, viel schlimmere Verbrecher dingfest zu machen. Du weißt, daß es mit der Polizei in unserem Landstädtchen nicht glänzend bestellt ist. Man muß sie tatkräftig unterstützen."

„Ich begleite dich selbstverständlich."

„Nein, du begleitest mich nicht! Ich habe mir einen anderen Plan zurecht gelegt. Wir und die Jagdgehilfen teilen uns und wählen verschiedene Wege. Irgendwo wird der Gesuchte schon zu entdecken sein."

Der Oberförster klingelte, rief seine Beamten zusammen und erteilte ihnen Befehle. „Wer den Mathias Marburg oder eine sichere Spur von ihm entdeckt, erhält aus meiner eigenen Kasse dreihundert Mark und wird zum Förster befördert!"

Diese Bekanntmachung wurde mit Jubel begrüßt.

„Nun glaube ich gewiß, daß wir uns bald des Verbrechers bemächtigen," sagte der Freiherr ernst.

„Ich hoffe es ebenfalls, möchte aber doch an deiner Seite bleiben, Papa," bemerkte Herbert.

„Nicht, was du möchtest, ist maßgebend, sondern mein Wille."

„Ich gehorche, wenn auch mit schwerem Herzen. Aber das Recht mitzureden —"

„Mußt du dir erst wieder erwerben."

Die Befehle des Oberförsters wurden streng befolgt. Die Flinte bereithaltend, durchspähte er selbst den dunkelsten und wildesten Teil des Waldes, auf jedes Geräusch horchend, hinter jeden Busch blickend und oft die Tannendickicht mitten durchquerend. Nichts zeigte sich. Da plötzlich — ein kurzes, unterdrücktes Bellen des Hundes, der ins Dickicht hineinstürmte. Hatte er ein flüchtiges Wild erspäht' — Nein! Denn jetzt ertönte ein Schuß, gefolgt von dem Geheul des treuen Tieres.

Der alte Jäger stürmte in der betreffenden Richtung vorwärts. Auf einer Felsenklippe wälzte sich sein Hektor im Blut und rollte, ehe er ihn erreichen konnte, hinab in die Schlucht.

Das steigerte die Wut des Oberförsters aufs höchste, denn er hatte das Tier groß gezogen und geliebt. Er fühlte seine Glieder wie von neu erwachender jugendlicher Kraft gestählt und stürmte vorwärts. Jetzt — dort an der Wegscheide zeigte sich eine fliehende Gestalt, aber schnell vorwärts kommen konnte dort auch der geübteste Fuß nicht denn der schmale Pfad führte fast senkrecht abwärts und rechts gähnte ein tiefer Abgrund.

„Schurke, stehe, oder ich schieße dich nieder!" gellte es durch die Einsamkeit des Forstes. Der Verfolgte wandte sich um und Werther erkannte Marburgs häßliches, jetzt durch die Todesangst verzerrtes Gesicht.

„Bleibt zurück! Greift mich nicht an," kreischte Mathias wild, „oder es gibt einen Kampf auf Leben und Tod!"

„Den nehme ich mit dir auf, du Schuft!"

„Das dürfte Euch gereuen!"

Im nächsten Augenblick entbrannte ein heftiger Kampf.

„Lebend sollst du mir folgen — lebend, sonst würde ich dich niederschießen, wie du meinen treuen Hund niedergeschossen hast!" keuchte der Oberförster. „Dein Geständnis mußt du ablegen, Elender!"

In diesem Moment wurde ihm die Flinte entwunden, die sich bei dem Kampfe entlud und den Stamm einer Eiche traf. Nun rangen die beiden Männer Brust an Brust. Der Oberförster setzte seinen Fuß auf das Gewehr, mit dessen Kolben ihm Marburg den Kopf zu zerschmettern drohte.

„Du hast mein Weib ermordet! Du warst's, der damals zwischen den Tannen auf mich zielte!" keuchte er, des Gegners Kehle packend.

„Ja, ich war's!" schrie ihm dieser höhnisch ins Gesicht. „Das war dein Lohn für deine Anzeige, wegen der paar Scheite Holz. Laß mich los! Laß mich los!"

„Ich laß dich nicht los — und wenn's mein Tod ist! Auf die Stunde habe ich gewartet — ein Menschenleben lang!"

Der Atem verging dem Mathias, aber mit letzter Kraftanstrengung befreite er sich aus den Händen des Barons und riß ein langes Messer aus dem Gürtel.

Da regte es sich plötzlich im nahen Gehölz. Jemand sprang hervor, warf sich mit lautem Schrei zwischen die Kämpfenden und Marburgs gezückter Stahl fuhr ihm ins Herz.

Es war Reiner.

Während der Oberförster den Zusammenbrechenden stützte, gelang es Marburg abermals zu entfliehen.

„Just —" sagte der Oberförster, neben dem Sterbenden niederknieend, „Just — so hätte es nicht kommen müssen."

„Doch — doch — Herr Oberförster! Das war das beste für mich — ich bin ein elender Kerl geworden — aber schlecht — was man — so nennt — war ich doch nicht. — Und wenn ich mich schwer vergangen hab' — so —"

„So hast du es mehr als gut gemacht!"

„Die — die Gertrud — und — das Peterchen — —"

„Hab keine Sorge um sie, mein armer Junge! Sie sollen versorgt sein und du wirst ein ehrliches Begräbnis erhalten."

„Dank — Herr — Ober— — —"

Just wollte die Hand seines alten Wohltäters an die Lippen ziehen, hatte aber nicht mehr die Kraft dazu. Ein Blutstrom quoll ihm aus dem Munde und der letzte Atemzug erstarb in kurzem Wimmern.

— — — — — — — — — —

Marburg wurde bald darauf ergriffen und ins Gefängnis eingeliefert. Vor seiner Hinrichtung gestand er alles, auch die von Fräulein von Felsing unterzeichnete Schrift zerrissen und verbrannt zu haben.

Konstanze schwebte lange zwischen Leben und Tod. Als sie sich erholte, war eine ganz andere aus ihr geworden. Sie glich jetzt der Mutter mehr denn je, betete mit fanatischer Inbrunst von früh bis spät, das Diamantkreuz in

schüttet. Von den sieben Engländern der anderen Partie wurden sechs unter den Schneemassen begraben. Die beiden von der Lawine verschont gebliebenen Skifahrer holten Hilfe herbei. Bis gestern mittag konnten vier Tote und drei Schwerverletzte geborgen werden. Unter den Letzteren befindet sich auch Oberregierungsrat Lehr. Die noch nicht Geborgenen müssen als verloren gelten.

Nach weiteren Nachrichten ist Oberregierungsrat Lehr von der Berliner Hamburgischen Gesandtschaft, der zuerst als gerettet gemeldet worden war, doch tödlich verunglückt. Dagegen ist sein Bruder, der Kunsthistoriker Dr. Lehr aus Marburg, mit dem Leben davongekommen.

Aus Laasphe und Umgegend.

Das neue Jahr

hat uns freundlich unter seine Fittiche genommen und alles, was mit dem Jahreswechsel verbunden war, ist abgetan. Die Nachwehen des Silvesterpunsches sind verflogen, der Weihnachtsbaum ist vielfach schon abgebrannt und geplündert, und alle die Gratulanten, die ihre Glückwünsche für 1927 dargebracht haben, sind nach Recht und Gerechtigkeit abgefunden worden. Allerdings sind noch mancherlei Erinnerungen aus 1926 auszugleichen, denn die Rechnungen sind noch zu erledigen, die im Laufenden geblieben sind. Es ist das Prinzip aufgekommen, mit den früheren leidigen Jahres- und Halbjahrsrechnungen zu brechen und die Kredite auf ein Vierteljahr oder am besten auf einen Monat zu beschränken, denn auch die Geschäftswelt hat ihre Konten bei den Fabriken und Grossisten in knapper Frist zu erledigen. Daß der seine Güter verbessert, der seine Schulden bezahlt, ist eine bekannte Sache. Dann liegt das Jahr 1927 glatt vor uns.

† **Laasphe, 5. Jan. (Statistisches.) Im Kalenderjahre 1926 wurden in der Kirchengemeinde Laasphe getauft 63 Kinder, konfirmirt 73 Kinder, getraut 20 Paare, beerdigt 35 Personen und zum heil. Abendmahle gingen 444 Erwachsene.**

* **Laasphe, 5. Jan. Der Turnverein Laasphe sieht sich vor die Notwendigkeit gestellt, seinem Tambourkorps neue Uniformröcke anzuschaffen, da die jetzigen gelben Jacken schon zu abgenutzt und außerdem für die kalte Jahreszeit zu dünn sind. Uniformröcke für die 18 Spielleute kosten aber einen schönen Haufen Geld, und da der Verein durch die Inflation sein Barvermögen verloren hat, ist er augenblicklich nicht in der Lage, die Uniformen aus eignen Mitteln anzuschaffen. Darum appelliert er an die Hilfsbereitschaft seiner Mitglieder und Freunde und gibt an sie Anteilscheine in Höhe von 20 M. und niedriger aus, die durch Auslosung spätestens in zwei Jahren wieder eingelöst werden. Die Mitglieder des Tambourkorps werden in den nächsten Tagen bei den Bürgern der Stadt vorsprechen. Hoffentlich tun sie keine Fehlbitte.**

* **Laasphe**, 5. Jan. Es sei auch an dieser Stelle noch einmal empfehlend aufmerksam gemacht auf die in dieser Woche in Laasphe und Erndtebrück stattfindenden Vorführungen des kultur-wissenschaftlich-medizinischen Films „Hygiene der Ehe" mit Vortrag des Herrn Direktors v. Ingersleben-Krefeld. Nachstehend einige Presseurteile über den Film:

Vossische Zeitung: **Es wäre im Interesse der Volksgesundheit dringend erwünscht, wenn der Film durch einen Massenbesuch ausgezeichnet** würde.

Hamburger Korrespondent: .... Die sehr **dezenten** Darstellungen dieses so heiklen Themas, darunter der natürliche Geburtsvorgang, sind von der Zensur wegen ihres **hohen volkserzieherischen Wertes** unbeanstandet gelassen worden. Ergänzt ist der Film von Dr. Kurt Thomalla, dem bekannten Verfasser des Steinach-Films.

Hamburger Nachrichten: Man kann wohl sagen, daß man **angenehm überrascht war**, wie **geschmackvoll** die Kultur-Film A.-G., Berlin, diese schwierige Aufgabe unter Mitwirkung namhafter Wissenschaftler gelöst hatte.

Dresdener Volkszeitung: ... Hunderte von Besuchern mußten umkehren, ohne Einlaß finden zu können.

☐ **Banfe**, 4. Januar. Heute tagte unter dem Vorsitz des Amtmanns Dr. Schulenburg die Gemeindevertretung. Die Vertreter waren bis auf zwei erschienen und gelangten folgende Gegenstände zur Beratung und Beschlußfassung: 1. Ein Antrag auf Niederschlagung von Holzgeld im Betrage von 24,16 Mk. aus 1924.25 wurde abgelehnt, dagegen Stundung bis Ende des laufenden Rechnungsjahres bewilligt. 2. Das aus den Hauungen im Gemeindewald anfallende Holz von ca 400 Festmeter und einigen Tausend Stangen soll im Wege der Submission zum Verkauf gelangen; die näheren Modalitäten der Submission wurden festgelegt. 3. Dem mit Ende 1926 nach 23jähriger Tätigkeit aus dem Gemeindedienst ausgeschiedenen Ortsdiener Schmidt soll nachträglich für seine treuen Dienste der Dank der Gemeinde ausgesprochen und eine Gratifikation von 50 Mk. gespendet werden. 4. Die in den letzten Sitzungen behandelten Wegebauten sollen nach den Anschlägen des Straßenmeisters Schmidt ausgeführt und öffentlich mindestfordernd vergeben werden; als Bedingung gilt, daß nur einheimische Unternehmer und Arbeiter zu berücksichtigen sind. 5. Beschwerden bezüglich der Straßenbeleuchtung wurden erörtert, führten jedoch aus finanziellen Gründen zu dem Beschlusse, es vorerst bei den vorhandenen Lampen zu belassen.

Erndtebrück, 5. Jan. Die erste Nummer der Heimatzeitschrift „Das schöne Wittgenstein" ist erschienen und stellt der Verlag aus den vielen begeisterten Zuschriften mit großer Genugtuung fest, daß die Aufnahme überall eine ausgezeichnete gewesen ist. An alle diejenigen aber, deren Abonnement wir noch vermissen — und das ist eine große Zahl der einheimischen Leser unseres Blattes — ergeht wiederholt die Bitte, das ideale Unternehmen durch ihr Abonnement zu unterstützen. In unserer hiesigen Geschäftsstelle liegt noch eine Anzahl Exemplare der ersten Nummer bereit, die von neu hinzutretenden Abonnenten, so lange der Vorrat reicht, in Empfang genommen werden können.

Erndtebrück, 5. Jan. Am Sonntagabend veranstaltete die Ortsgruppe Erndtebrück der Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer ihre Weihnachtsfeier, zu der alle Mitglieder, soweit sie nicht dienstlich abgehalten waren, mit ihren Angehörigen erschienen waren. Ihr voraus ging am Nachmittag eine Feier für die Kinder mit Bescherung derselben, die von allen Teilnehmern mit großer Befriedigung aufgenommen wurde. Die Abendfeier begann mit einem Musikvortrag der Kapelle Blöcher-Weifenbach, deren gute Leistungen allseits bekannt sind. Hierauf sprach Fräulein Auguste Birkelbach einen Prolog, der dank der ausgezeichneten Vortragsweise und auch inhaltlich ungeteilten Beifall fand. Sodann ließ der Ortsgruppenführer Herr Lokführer Birkelbach in einer formvollendeten Ansprache zunächst den Werdegang des ehemaligen Lokomotivführervereins, dessen 60jähr. Bestehen gleichzeitig gefeiert wurde, seit der Gründung bis zur heutigen Machtstellung der Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer Revue passierten. Die Eigenart des Lokführerberufes und das Bedürfnis gemeinsamer Interessenvertretung, so führte Herr Birkelbach u. a. aus, veranlaßte die Kollegen Scotti-Mainz, Maaß-Münden (Hann.) und Schirmer-Kassel, die längst der grüne Rasen deckt, alle Berufskollegen in einer großen Organisation zu vereinigen. So kam es denn am 12. November 1866 in einer Versammlung in Ludwigshafen zu der Gründung des preußisch-hessischen Lokführervereins, der seine Tätigkeit am 1. Januar 1867 begann. Seit 1. Januar 1920 trägt die Organisation die Bezeichnung „Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer", die z. Zt. 70 790 Berufskollegen zwecks Wahrung gemeinsamer Interessen vereinigt. Auf die Ortsgruppe Erndtebrück entfallen davon 56 Mitglieder. Auf die weiteren sehr interessanten Ausführungen des Herrn Birkelbach näher einzugehen, müssen wir uns aus Raummangel versagen und beschränken wir uns auf die Feststellung, daß sich das Solidaritätsgefühl in der Gewerkschaft in einer Weise ausprägt, wie kaum in einer anderen Organisation. Es ist dies auch nur begreiflich, ist doch der Lokführerberuf wohl der gefahrvollste und mit der verantwortungsvollste im ganzen Eisenbahnbetrieb. Zuverlässigkeit und Pflichtbewußtsein zeichnet die Männer aus, die zum großen Teil in mancherlei Gefahren Mut und Entschlossenheit bewiesen haben; pfeift doch der Lokführer auf die größte Gefahr. Herr Birkelbach schloß seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit einem Appell an seine Berufskollegen, auch fernerhin fest zur Organisation zu stehen in Pflichtbewußtsein und treuer Kameradschaft, zum Wohle der Mitglieder und der Allgemeinheit. Der in der Ortsgruppe neu gegründete Männerchor sang darauf das Lied: „Brüder reicht die Hand zum Bunde". Aus dem weiteren Inhalt des Programms verdient das dreiaktige Theaterstück: „Der keusche Lebemann" besonders hervorgehoben zu werden. Sämtliche Rollen des umfangreichen Stückes waren sehr gut besetzt und verstanden es alle Mitwirkenden außerordentlich, sich in die Handlung hinein zu leben. Wahre Lachsalven begleiteten die Vorführung von Anfang bis zu Ende, sodaß der Erfolg ein voller war. Gegen 12 Uhr war das Programm erschöpft und widmete sich Alt und Jung dem nunmehr anschließenden Ball. Wie der Lokführer auf seinem Führerstand gewissenhaft ausharrt, so stellte auch nunmehr Jeder seinen Mann, sodaß sich die Teilnehmer nach recht harmonisch verlaufener Feier, in kameradschaftlichem Geist erst — — zum Schluß trennten. Dem Ortsgruppenführer Herrn Birkelbach und allen Mitwirkenden gebührt allseitiger Dank für die große Mühe um das Zustandekommen der schönen Feier. Möge der kameradschaftliche Geist in der Ortsgruppe weiter bestehen und mögen die Bestrebungen der Gewerkschaft neben der Wahrung berechtigter Interessen der Allgemeinheit allzeit zum Segen gereichen.

Vermischtes.

— Dortmund, 3. Jan. Der Postsekretär Alfred Höhne vom Postamt 1 in Dortmund ist nach Unterschlagung von 82 130 RM. seit dem 2. d. Mts. abends flüchtig. Die Fluchtrichtung ist nicht bekannt. Auf die Ergreifung des Flüchtigen und die Wiederherbeischaffung des Geldes wird eine Belohnung von 3000 RM. ausgesetzt, deren Verteilung sich die Oberpostdirektion Dortmund unter Ausschluß des Rechtsweges vorbehält. — Inzwischen ist Höhne dank der umsichtigen Verfolgung der Postüberwachungsbehörden in einem Berliner Nachtlokal ergriffen und das geraubte Geld fast restlos wiedererlangt worden.

— Ueber Nacht Millionär. Aus Höchst a. M. wird gemeldet und vom dortigen „Kreisblatt" bestätigt: Dem in Höchst, Rathenaustraße 7, 5. Stock wohnhaften Postschaffner Schneider wurde zu Weihnachten eine Erbschaft von einer Verwandten aus England von vorläufig 1,2 Millionen Mark zu Teil. Nach Verkauf sehr großer Liegenschaften in England stehen noch weitere große Summen in Aussicht. Der glückliche Erbe will sich ein Landhaus bauen, um mit Frau und Kind fortan in Zurückgezogenheit zu leben.

Mainz, 3. Januar. Der „Mainzer Anzeiger" berichtet folgenden neuen Zwischenfall: Am Neujahrstag zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags hat sich ein französischer Fliegeroffizier gegenüber einem Straßenbahnschaffner der Linie nach Gonsenheim eine unerhörte Provokation zuschulden kommen lassen. Der Offizier war mit seiner Frau in Gonsenheim eingestiegen und hatte auf Verlangen einen Fahrschein nach dem Stadtpark erhalten. An der Station Waggonfabrik wollte der Offizier das Endziel des Fahrscheins in Gautor umgeändert haben, was der Schaffner pflichtgemäß ablehnte, da eine nachträgliche Abänderung gegen die Vorschriften verstößt. Daraufhin stellte der Offizier an den Beamten das Ansinnen, den Strich auf dem Fahrschein wegzuradieren und eine neue Markierung vorzunehmen. Als der Beamte dieses gänzlich unverständliche Ansinnen mit dem Bemerken ablehnte, daß er sich dadurch einer Urkundenfälschung schuldig mache, antwortete der Offizier mit einem Schlag ins Gesicht des Schaffners, der glücklicherweise wie auch die anderen Mitfahrenden seine Beherrschung nicht verlor, so daß ein folgenschwerer, durch einen Angehörigen der Besatzung hervorgerufener Zwischenfall vermieden wurde. Der dem 33. Fliegerregiment angehörende Offizier verließ an der Haltestelle Bismarckplatz die Straßenbahn.

** **Essen.** (Spionage bei Krupp?) Ein seit Jahren bei der Firma Friedr. Krupp A.-G. angestellter Betriebsassistent wurde auf dem hiesigen Hauptbahnhof verhaftet; man fand bei dem Beamten eine Fahrkarte nach Paris. Im Untersuchungsgefängnis hat sich der Verhaftete noch vor seiner Vernehmung erhängt. Der bei der Abteilung für Lokomotiv- und Wagenbau tätige Betriebsassistent hatte sich schon seit einiger Zeit verdächtig gemacht und die Beobachtungen gaben Anlaß zur Vermutung, daß der Beamte Beziehungen nach Frankreich unterhielt.

** **Andernach.** (Das eigene Kind im Walde ausgesetzt.) In unglaublich frivoler Weise hat eine Korbmacherfamilie, die mit einem Wagen im Lande herumzieht, ihr eigenes Kind ausgesetzt. Einwohner eines Nachbardorfes fanden im Walde das fünf Monate alte Mädchen, das nur leicht bekleidet war, und zu erfrieren drohte. Die Eltern sind verschwunden. Mildtätige Leute nahmen sich des Kindes an. Infolge der Kälte und der Entbehrungen haben sich schwere Krankheitserscheinungen bei dem unglücklichen Wesen eingestellt.

☐ **Wieder 7200 Berliner Arbeiter arbeitslos.** In Berlin hat die Arbeitslosigkeit weiter zugenommen. Die Steigerung gegenüber der Vorwoche beträgt 7200 Personen. Im ganzen hat in Berlin die Zahl der Arbeitssuchenden bereits 270 000 überschritten, so daß annähernd jeder 7. Arbeitnehmer ohne Beschäftigung ist.

☐ **Zwei Kinder an Rauchvergiftung gestorben.** In Misdroy entstand in der Wohnung einer Witwe ein Stubenbrand. Als die Mutter vom Ausgang zurückkehrte, fand sie ihre drei Kinder leblos vor. Zwei sind an den Folgen der Rauchvergiftung gestorben. Das dritte Kind schwebt in Lebensgefahr.

☐ **Aufklärung eines Mordes durch ein 3½jähriges Kind.** Von der Kriminalpolizei in Beuthen wurde der 28jährige polnische Saisonarbeiter Ossadnik unter dem Verdacht verhaftet, seine Geliebte ermordet zu haben und auch an einer bei Stettin ausgeführten Mordtat beteiligt gewesen zu sein. Das 3½jährige uneheliche Kind des Paares hatte im Verlauf einer geschickten Vernehmung der Polizei eine detaillierte Schilderung des Mordes an der Mutter gegeben. In der Tat wurde bei Rosenberg in Oberschlesien die Leiche in einem Wassergraben gefunden.

---

den Händen haltend und löste ihre Verlobung aus eigenem Antrieb mit den Worten:

„Gott hat mich bestraft, weil ich mein Herz an Irdisches hängte."

„Du bist meine Braut," sagte Herbert beklommen.

„Ich bin es nicht mehr," erwiderte sie seltsam starr vor sich hinblickend. „In jener Nacht ist in meinem Kopfe und in meiner Seele etwas zersprungen. Alles ist aus zwischen uns. Geh — und störe mir den heiligen Gottesfrieden, den ich gefunden habe, nicht mehr."

Jede Spur von Jugendlichkeit war aus dem ernsten, strengen Gesicht geschwunden und die Aerzte meinten, ihr Geist habe unheilbar gelitten.

Frau von Felsing reiste mit der Tochter ab.

Auch der junge Baron verließ auf Wunsch des Vaters die Heimat, um in einer weit entfernten Oberförsterei tätig zu sein.

„In zwei Jahren gestatte ich dir, zurückzukehren," sagte der Oberförster. „Bist du dann ein ehrenwerter, in dir selbst gefestigter Mann geworden und ist Margot von Brachwitz noch frei, so frage dann bei meinem alten Freunde wieder an."

Herbert fügte sich ohne Widerrede.

Als er auf dem Wege nach der Bahn am Gut Steinbach vorüberkam und nach Margots Fenstern empor sah, öffnete sich das eine und eine weiße Rose fiel zu seinen Füßen nieder. Er hob die keusche, zarte Blume auf, drückte sie an seine Lippen und barg sie an seinem Herzen — als Unterpfand heiliger Treue.

Ende.

Burkbraun [redacted] köstliche Pralinen

Mein
Inventur-Ausverkauf
beginnt Samstag den 8. Januar.
Auf sämtliche Stückwaren gewähre ich
10% Rabatt.
Auf sämtliche Winterwaren
20% Rabatt.
Bei dieser Gelegenheit mache ich meine verehrte Kundschaft auf mein gut assortiertes Lager in
Herren- u. Konfirmanden-Anzügen
aufmerksam.
H. Werthenbach, Erndtebrück.

Ihren Bedarf an
Einschlag- und Kettengarnen
kaufen Sie in diesem Jahre wieder bei
Meier Scheuer,
Laasphe,
denn dort erhalten Sie die bewährten Ia. Qualitäten zu denkbar niedrigsten Preisen

Suche zum 1. Januar ein ehrliches, fleißiges und zuverlässiges
Mädchen.
Frau Oberbahnmeister
Fritz Böckmann,
Erndtebrück, Bahnhofstr.

Oelmalerei.
Düsseldorfer Malerin erteilt Unterricht in Landschaft und Stilleben.
Laasphe. **A. Hamel.**

Wer inseriert,
erhöht den Umsatz und vergrößert sein Geschäft.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute früh um 5½ Uhr meinen innigstgeliebten, unvergeßlichen Gatten, unseren guten, treusorgenden Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

den Kaufmann

Herrn Rudolf Birkelbach

nach langem, schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, im Alter von 48 Jahren zu sich in den Himmel zu nehmen.

In tiefstem Schmerz:
Lucie Birkelbach geb. Nordeck
Rudi Birkelbach
Irmgard Birkelbach
Kurt Birkelbach
Frau Wwe. E. Nordeck.

Düsseldorf, Altena, Schameder, Raumland, Stettin, Karlsruhe, den 2. Januar 1927.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 6. Januar, nachmittags 2½ Uhr, von der Kapelle des Nordfriedhofes aus. Trauerhaus: Bastionsstraße 1.

Unerwartet verschied heute morgen unser hochverehrter Chef

Herr Rudolf Birkelbach.

Trauernd stehen wir an seiner Bahre. Er war uns immer ein gerechter Vorgesetzter, dem unser aller Wohlergehen am Herzen lag.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Die Angestellten der Firma Rudolf Birkelbach.

Düsseldorf, den 2. Januar 1927.

Heute morgen 10¾ Uhr wurde meine innigstgeliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Lina Weiand

geb. Wolf

von ihrem längeren, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

Zinse — Buschhütten, 3. Januar 1927.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Wilhelm Weiand.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 4 Uhr statt.

Die Vorteile während unseres Inventur-Ausverkaufs!

Rohnessel	78—80 breit	42	35	**22** Pfg.
Rohnessel	doppeltbreit	95	80	**68** „
Hemdentuch	grob- u. feinfädig	75	48	**35** „
Haustuche und Halbleinen				
Linon und Dowlas		240	195	**175** „
Damaste	130 u. 160 breit	250	195	**160** „
Flanell	roh, gebleicht und gestreift	95	68	**55** „
Unterrock-Biber,	hell u. dunkel,	120	95	**70** „
Schürzensiamosen,	schöne Dess.	95	80	**68** „
Bettkattun		85	68	**45** „

Popeline	reine Wolle	3.20	2.50	**1.95** M.
Cheviot	doppeltbreit	2.40	1.95	**1.75** „
Wollkrepp	moderne Farben	6.50	2.50	**1.95** „
Gabardine u. Rips		8.50	6.50	**4.30** „
Streifen u. Karos		3.20	2.40	**1.50** „
Hauskleiderstoffe		1.50	1.30	**0.95** „

Velour de laine für **Mäntel**
Samt u. Seidenstoffe in vielen Farben
Sämtliche Besatzartikel billigst.

Auf Winterkonfektion u. Wollwaren
20% Rabatt

Einsatzhemden mit Perkal und Ripseinsatz	3.20	2.80	**1.75**	M.
Herren-Hemden Macco und Normal	3.60	2.40	**1.95**	„
Herren-Unterhosen gute Qualität	3.60	2.80	**1.75**	„
Damen-Hemd- u. Schlupfhosen	2.95	1.50	**0.95**	„

Auf alle anderen Artikel
10% Rabatt

Oberhemden	mit Kragen	7.50	6.80	**4.95** M.

Hüte u. Mützen neueste Formen und Farben
Stutzen u. Socken in allen Farben
Windjacken u. Lodenjoppen
Sporthosen aus haltbarem Gabardine, Reitcord und Manchester.

Ein Posten Reste und Strümpfe extra billig!

Gebrüder Hesse, Erndtebrück

Mitglied des Westdeutschen Einkaufsverbandes.

Laaspher Lichtspiele.

Donnerstag, den 6. Januar, abends 8½ Uhr

Hygiene der Ehe

Großer medizinischer Film

mit **Vortrag** von Herrn Direktor v. Ingersleben, Krefeld

2. Platz 0,80, übrige Plätze 1,20 Mk.
Kartenvorverkauf bei Friseur Bertuch.

Jugendliche haben keinen Zutritt.

Vorführung in Erndtebrück im Saale Patt am **Sonnabend, den 8. Januar, abends 8 Uhr**
Eintritt 1,— Mk.



Krawatten
Handschuhe
Spazierstöcke
Oberhemden
Nachthemden
Unterwäsche
Kragen
Hosenträger

Regenschirme
riesige Auswahl

LUDWIG SCHRÖDER LAASPHE



Fabrikanten:
Ramesohl & Schmidt Akt.-Ges.
Oelde i. Westf.